

## Die Römerstraße zwischen Kösching und Pförring, Landkreis Eichstätt, Oberbayern

Unter den archäologischen Aktivitäten des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege ist jenes Luftbild vom 16. Dezember 1980 nicht die geringste. Es zeigt, wie die Römerstraße Kösching–Pförring in geradem Verlauf durch die Lößlandschaft nördlich der Donau zieht. Unter dem Aufnahmepunkt liegt der Markt Kösching, in Bildmitte ist das Dorf Theißing zu sehen. Besser als viele Worte vermittelt die Aufnahme die Planungs- und Durchsetzungskraft des römischen Reiches und läßt den Unterschied zu den Zeiten vorher überaus deutlich werden. Das 12 km lange, schnurgerade Straßenstück ist Bestandteil der größten zusammenhängenden Erdbewegungen, die auf bayerischem Boden bis dahin unternommen worden waren. Sie sollten erst durch den Eisenbahnbau des 19. Jahrhunderts übertroffen werden. Die hier abgebildete Strecke entstand im Jahre 80 n. Chr. im Zusammenhang mit der Vorverlegung der römischen Reichsgrenze über die Donau nach Norden und der Errichtung des Alenkastells GERMANICUM-Kösching. Der Straßenkörper bestand auch hier aus einer 20 bis 30 cm starken Kiesschicht und war von Straßengräben begleitet. Nur durch eine derartige dauerhafte Bauweise war die rasche Durchquerung der tiefgründigen Lößflächen möglich. Die Geradlinigkeit zeigt, wie wenig Rücksicht auf Vorhandenes man zu nehmen gezwungen war. Immer wieder instand gesetzt, verlor die Straße um 260 mit der Preisgabe des Landes nördlich der Donau an die Germanen zunächst einmal ihre Funktion, nicht aber ihre Existenz. Sie blieb weiterhin eine begehbare Schneise im langsam

wieder zuwachsenden, nur hie und da von Germanensippen auch in Anspruch genommenen, ehemals römischen Kulturland. Auch wenn ihre Bedeutung als Verkehrsader nur noch verschwindend gering war, so blieb sie doch ein Akzent in der sonst so gleichförmigen Landschaft und diente als willkommene Grenzmarke. Die neuen Felder der neuen Herren wurden nach ihr ausgerichtet, Häuser und Dörfer entstanden an ihr, Wege zweigten von ihr ab. So erhielt sich die Römerstraße weitere 1700 Jahre lang.

Worin liegt aber die denkmalpflegerische Bedeutung unseres Luftbildes von 1980? Es macht deutlich, was geschähe, wenn irgendwo im Verlauf der 12 Kilometer eine Lehmgrube errichtet würde und die Herauslösung von zwei-, dreihundert Meter Straße zum Zwecke des Abbaus verlangte, wenn eine Flurbereinigung einen Kilometer Straße zum Verschwinden brächte, wenn sich bei Theißing 3000 qm Fabrikhalle über den Straßenkörper legten. Alle diese Eingriffe wären vom Boden aus zu verstehen, von dort aus sähe eine Interessenabwägung vermutlich mehr als einmal die wirtschaftlichen Intentionen als Sieger über ein kleines Stück römischen Weges. Freilich aus der Perspektive eines Frosches. Unser Luftbild würde dann vermutlich erst offenbaren, daß damit ein ganzes Denkmälerbündel dezimiert wurde. Die Großartigkeit und Großzügigkeit römischer Kultur und Zivilisation und ihr Einwirken auf die Landschaft des mittelalterlichen Baiern wären von da ab nicht mehr mit einem Blick begreifbar.

O. Braasch und R. Christlein





87 Die Römerstraße zwischen Kösching und Pförring im Winter 1980/81 von Westen.